

Keine Zeit zum Richtigmachen

Die Zahlen sind eindeutig: gut und gerne drei Viertel unserer Arbeitszeit wenden wir auf, um Fehler, die wir gemacht haben oder sozusagen „von selbst entstanden sind“, wieder zu korrigieren. Dies gilt für alle, die irgendwie in Büros und Verwaltungen etwas mit Organisieren, mit „Managen“ zu tun haben.

Hätte eine Technologie eine so miese Effizienz, sie würde ausgelacht oder verboten. Nur wir Menschen, wir „Manager“ dürfen bis müssen bis wollen so miserabel sein. Weil wir die beste aller Entschuldigungen haben: „Sorry, war in Eile“. Und in Eile sind wir, weil wir keine Zeit haben, konzentriert zu arbeiten, weil wir ja Fehler ausmerzen müssen ...

Ein Teufelskreis. Aber einer, an den wir uns gewöhnt haben. Und der entstand, weil Goethe recht hatte: Heute schreibe ich einen langen statt kurzen Brief, da ich in Eile bin. Substanz und das Eigentliche, Wesentliche, brauchen immer Zeit, um es zu entdecken und zu formulieren. Viel einfacher ist, eine Sache lang und ausführlich und kompliziert und uneindeutig zu machen – dann hat man sie vom Tisch, und jeder andere ein weiteres Problem am Hals.

Wer ist das schuld? Na, wer wohl? Natürlich ein jeder. Und wie kann man es ändern? Na, wie wohl? Da gibt es den berühmten, antik-sagenhaften Schwerthieb durch den Gordischen Knoten. Dieses „ein für alle mal“-konsequente Handeln, das dem sprichwörtlichen „Umlegen des Schalters“ gleich kommt. Doch um so konsequent zu sein, braucht man ein ganz klein wenig Geduld, also Zeit ... und Mut! Mut, zu dem man tief Luft holen muss. Was eben jene Zeit braucht, die man nicht mehr hat, siehe oben.

Sicher sind Sie froh, dass auch jetzt diese Gardinenpredigt ein Ende hat. Fehlern Sie gut! Und eilen Sie weiter durch Ihr geliebtes Elend.